

Römisches Take-away? Handwerkliche Einrichtungen in der *Colonia Ulpia Traiana*

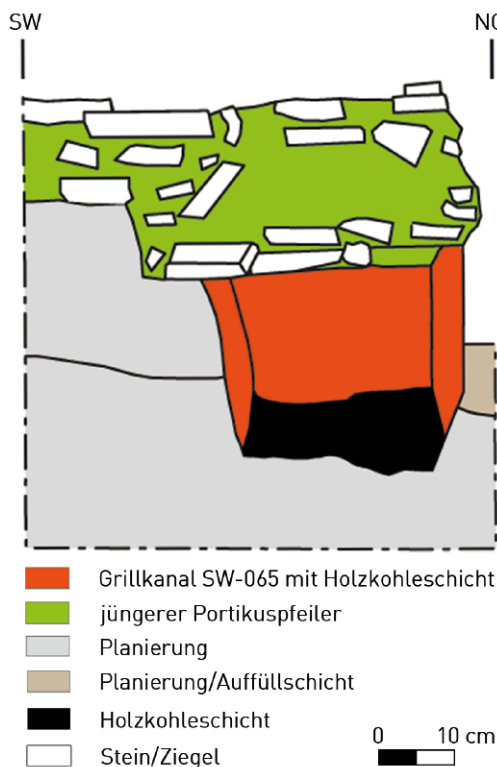
Alice Willmitzer

Im nordwestlichen Bereich der *Colonia Ulpia Traiana* (CUT) wurde 1980/81 zwischen Insula 15 und 22 ein quer über den *cardo maximus* verlaufender Schnitt (1980/26) angelegt (vgl. vorhergehenden Beitrag N. Zieling, Abb. 2). Zielsetzung der im Rahmen einer Masterarbeit und eines Werkvertrags erfolgten Auswertung war es, in diesem noch weitgehend unerforschten Bereich der antiken Stadt Fragen zur Einrichtung der Hauptstraße sowie der dortigen Besiedlung zu klären. Spuren eines frührömischen Militärlagers, innerhalb dessen rekonstruierter Fläche Schnitt 1980/26 liegt, konnten nicht nachgewiesen werden. Auch fanden sich in den vorcoloniazeitlichen Schichten keine Funde, die eine militärische Präsenz nahelegen würden. Eine germanische Bevölkerung ließ sich anhand des Fundmaterials ebenso wenig identifizieren. Stattdessen prägen zahlreiche Importe aus dem mediterranen und dem gallischen Raum das Fundspektrum des 1. Jahrhunderts. Befunde und Funde geben in-

des Aufschluss über eine zivile Besiedlung, die sich bereits in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts, möglicherweise bereits ab spätaugusteisch-tiberischer Zeit, fassen lässt und die bis ins 3. Jahrhundert andauerte. Das Fundspektrum reicht zeitlich von italischen Sigillaten der Formen *Conspectus* 12, 14 und 18 sowie glattwandigen Krügen des Typs Oberaden 43 bis hin zu klassischen Formen des Niederbieber Horizontes. Dazu gehören z. B. Becher des Typs Niederbieber 33 in Trierer Glanztonware sowie Teller und Töpfe in Urmitzer Ware. Trierer Reliefsigillaten des *Censor* und des Kreises um *Dubitus/Dubitatus* runden das Spektrum ab.

Trotz des geringen Grabungsausschnittes und der vor allem in der nordöstlichen Flächenhälfte spärlichen Bebauungsreste weisen einige Befunde auf eine womöglich gewerbliche Nutzung dieses Bereiches hin. Bei dieser Befundgruppe handelt es sich stets um langschmale, entweder in den Boden eingetiefe Erd- bzw. teils mit Stein/Ziegel aufgemauerte Gräbchen oder aber um vollständig ebenerdig errichtete kanalartige Strukturen. Entsprechende Parallelen, z. B. aus Bad Wimpfen, Bliesbruck (F), Bonn oder Neuss, werden meist als Grillkanäle oder Räucherschlitze bezeichnet und mit lebensmittelverarbeitenden Betrieben in Verbindung gebracht. Für Schnitt 1980/26 ließen sich mindestens vier solcher Einrichtungen identifizieren. In zwei weiteren Fällen ist die Ansprache nicht gesichert. Während der erste konkrete Nachweis ins mittlere 1. Jahrhundert zu datieren ist und nordöstlich der coloniazeitlichen Hauptstraße zu liegen kommt, konzentrieren sich weitere drei bis vier Grillkanäle auf den Bereich der Portikuszone südwestlich des *cardo maximus*. Obwohl keine Gleichzeitigkeit der Befunde vorliegt, bleiben im Falle der südwestlich des *Cardo* liegenden Strukturen die parallele Ausrichtung zur Hauptstraße und die Lage zwischen zwei Portikuspfeilern über die Zeit hinweg konstant. Darüber hinaus konnten dort beide Konstruktionstypen nachgewiesen werden. So handelt es sich z. B. bei SW-065 um ein im 2. Jahrhundert mindestens 0,26 m in den Boden eingetieftes Gräbchen, das noch auf einer Länge von 1,60 m und einer Breite von ca. 0,30 m erfasst wurde (Abb. 1). Die Wandungen bestanden aus verziegeltem und angebranntem Lehm, die Verfüllung im unteren

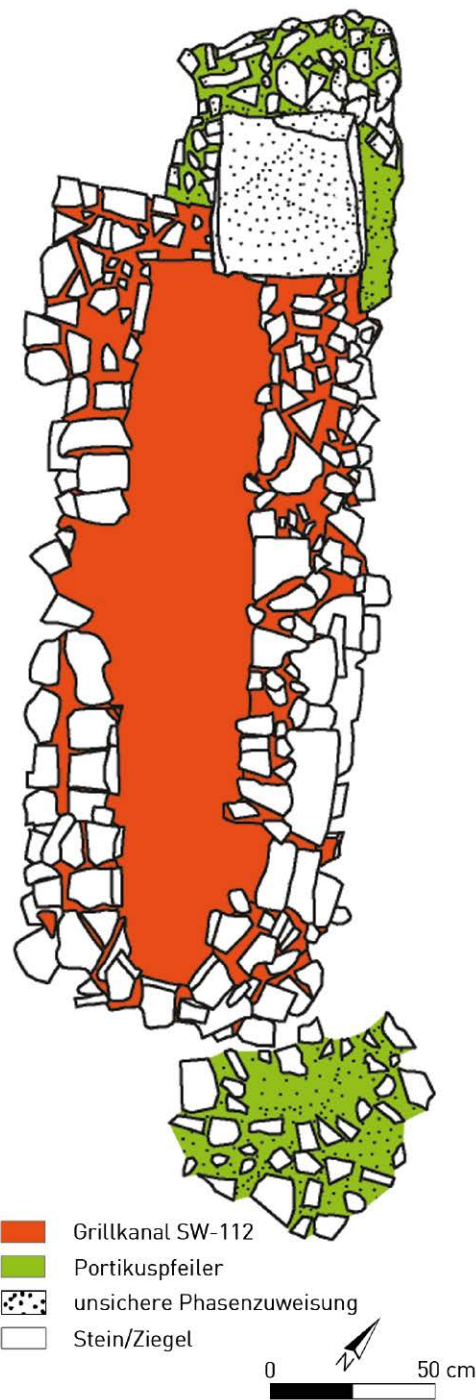
1 Xanten, CUT. Schnitt durch Grillkanal SW-065.



Bereich aus stark aschehaltigem Material und verkohltem Holz.

Fast an derselben Stelle wurde wahrscheinlich während des frühen 3. Jahrhunderts ein weiterer Grillkanal (SW-112) eingerichtet, der partiell in den Boden eingetieft, im Aufgehenden allerdings senkrecht aufgemauert worden war (Abb. 2). Die äußeren Maße betragen $2,60 \times 1,02$ m, der Innenraum war max. $2,20 \times 0,42$ m groß und noch etwa 0,40 m tief. Die Wandungen bestanden aus in Lehm gesetzten Ziegeln, die innen mit Lehm verstrichen waren und Spuren von Brandeinwirkung aufwiesen. Einen eigens angelegten Boden, z. B. in Form von *tegulae*, besaß der Grillkanal offenbar nicht. Wie im Fall von SW-065 bestand auch bei SW-112 die untere Verfüllung aus einer stark asche- und holzkohlehaltigen Schicht. Hinzu kommen mehrere Fragmente teils verbrannter Rippenknochen mittelgroßer Rinder, welche offenbar noch *in situ* lagen (Abb. 3) und die Interpretation als Einrichtung zur Verarbeitung von Lebensmitteln unterstreichen. Die genaue Funktionsweise der Grillkanäle/Räucherschlitze und die Frage, ob die Lebensmittel gegrillt oder geräuchert wurden, lassen sich anhand der vorliegenden Befunde nicht klären. Weder für die Einrichtungen am *cardo maximus* der CUT noch für die von der Autorin recherchierten Parallelen konnten Reste möglicher Ein- oder Überbauten, wie sie zum Räuchern von Fleisch wohl nötig gewesen wären, nachgewiesen werden. Es stellt sich außerdem die Frage, ob beide Konstruktionstypen demselben Zweck dienten.

Ob und inwieweit die Befunde entlang des *cardo maximus* nun in den Kontext einer größeren gewerblichen Produktion zu setzen sind, kann aufgrund des geringen Ausschnitts, den die Grabungsfläche bietet, nicht sicher beurteilt werden. Dass in römischer Zeit größere fleischverarbeitende Betriebe existierten, deren Produktion weit über den Eigenbedarf der Haus- und Parzellenbewohner hinausging, ist u. a. aus Augst (CH) und den kleineren Siedlungen von Bliesbruck und Schwarzenacker bekannt. Gerade in Bliesbruck wurde auf einigen Parzellen eine Vielzahl unterschiedlichster Ofen- und Grillkanalbefunde sowie Trocknungs- und Räucheranlagen in nächster Nähe zueinander ergraben, die in Zusammenhang mit Fleisch- und Lebensmittelverarbeitung gebracht und vor allem in das 3. Jahrhundert datiert werden. Auch für die CUT existieren Belege für größere Metzgereien, deren Knochenabfälle Aufschluss über die jeweilige Spezialisierung geben. So wurden im Bereich des Kapitols über 100 Rinderschulterblätter nachgewiesen, die aus einer stark holzkohlehaltigen Schicht des 1. Jahrhunderts stammen und hauptsächlich mit Rippenknochen, ebenfalls von Rindern, vergesellschaftet waren. Sämtliche Schulterblätter wiesen eine Durchlochung im flachen Bereich des Knochenblattes auf, was darauf hindeutet, dass die



Stücke aufgehängt wurden. Für die Situation entlang des *cardo maximus* in Schnitt 1980/26 lohnt sich indes ein Blick auf den Bonner *vicus*. Dort wurden zwei Grillkanäle/Räucherschlitze ergraben, die jeweils zwischen zwei Portikuspfeilern lagen und dahingehend gedeutet wurden, dass die dort ansässigen Betreiber, möglicherweise Metzger oder auch Gastwirte, ihre zubereiteten Speisen direkt an der Straße zum Verkauf anboten. Ähnliches kann für die Situation der vorgestellten Befunde aus der CUT angenommen werden, die stets in derselben Orientierung innerhalb der Portikus liegend zu rekonstruieren sind. Aufgrund ihrer Lage am *cardo maximus*

2 Xanten, CUT. Aufsicht des Grillkanals SW-112 zwischen zwei Portikuspfeilern.



3 Xanten, CUT. Grillkanal SW-112 mit Rippenknochen mittelgroßer Rinder *in situ*, Ansicht von Südosten.

und der gleichzeitigen Nähe zum sog. Burginatorium dürften die dort gefertigten Produkte sicherlich reichlich Abnehmer gefunden haben – möglicherweise im Sinne römischen Take-aways.

Literatur

J.-N. Andrikopoulou-Strack, Der römische Vicus von Bonn. Bonner Jahrbuch 196, 1996, 421–468. – J.-P. Petit/P.-A. Albrecht, L'artisanat alimentaire dans les petites villes gallo-romaines de Bliesbruck (France, département Moselle) et Schwarzenacker (Allemagne, Land de Sarre) au III^{ème} siècle apr. J.-C. In: M. Polfer (Hrsg.), Artisanat et économie romaine: Italie et provinces occidentales de l'Empire. Monographies instrumentum 32 (Montagnac 2005) 169–191. – A. Willmitzer, Die Grabung 80/26 zwischen Insulae 15 und 22 der Colonia Ulpia Traiana. Xantener Berichte 31 (Darmstadt 2017).

Abbildungsnachweis

1–2 A. Willmitzer/LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum (LVR-APX). – 3 H. Stelter, A. Willmitzer/beide LVR-APX.